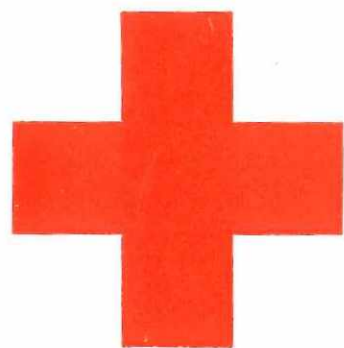


Unsere Aufgabe - unsere Arbeit



MITTEILUNGSBLATT DES DRK-LANDESVERBANDES NIEDERSACHSEN
26. JAHRGANG - NR. 8

HANNOVER - AUGUST 1972



Gastliches Braunschweig

Auftakt zur 25. Ordentlichen Mitgliederversammlung des DRK-Landesverbandes Niedersachsen, die am 1./2. Juli 1972 in Braunschweig stattfand, war ein Empfang der Stadt Braunschweig. Bürgermeister Walter Klöditz begrüßte die Präsidiumsmitglieder und leitenden Mitarbeiter der bisherigen DRK-Landesverbände Braunschweig und Niedersachsen, die an diesem Tage den ersten Schritt in die gemeinsame Zukunft taten.

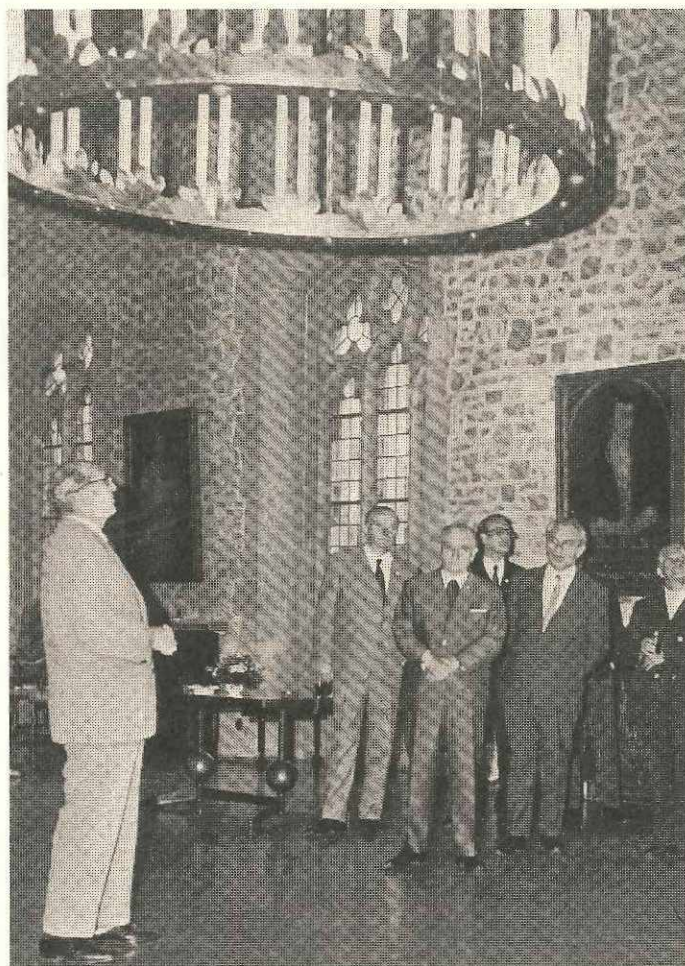
Einen schöneren Rahmen als den mit viel Stilgefühl restaurierten Festsaal des gotischen Altstadt-Rathauses – Bürgermeister Klöditz nannte ihn mit vollendeter Untertreibung „Braunschweigs gute Stube“ – hätte man sich für dieses erste gemeinsame Auftreten von Vertretern beider Landesverbände in der Öffentlichkeit nicht denken können. Dieser Raum in einem der schönsten mittelalterlichen Profanbauten Norddeutschlands ist Zeugnis von der alten Tradition Braunschweigs, auf die während der folgenden Veranstaltungen noch oft hingewiesen wurde. Doch hat das tief verwurzelte Traditionsbewußtsein die Braunschweiger nicht daran gehindert, ihre Stadt, auf deren Geschichte und Kultur sie mit Recht stolz sind, zu einem modernen Gemeinwesen zu entwickeln, das bestrebt ist, den gesellschaftlichen Forderungen unserer Zeit Rechnung zu tragen. Da die freie Wohlfahrtspflege ein wesentlicher Teil unserer Gesellschaft sei, so Bürgermeister Klöditz, und die wachsenden Anforderungen im sozialen Bereich nur durch sinnvolles Zusammenwirken von Staat, Kommune und freier Wohlfahrtspflege bewältigt werden könnten, hoffe er, daß diese Partnerschaft auch in Zukunft Früchte tragen werde.

Auf die großen Aufgaben eingehend, die der Stadt Braunschweig auf den Gebieten der Jugendhilfe und der Fürsorge für ihre betagten Einwohner erwachsen, wies der Bürgermeister darauf hin, daß Gesetze nichts ausrichten, wenn sie nicht vom Menschen getragen werden. Als große humanitäre Organisation müsse das Rote Kreuz mithelfen, das menschliche Leben human zu gestalten. Der Präsident des DRK-Landesverbandes Niedersachsen, Dr. Georg Diederichs, der sich schon als Niedersächsischer Ministerpräsident um das Sozialwesen verdient gemacht habe, werde sicherlich bei der Verwirklichung dieser Aufgabe tatkräftig mitwirken.

Präsident Dr. Diederichs dankte herzlich für die Gastfreundschaft, mit der die Stadt Braunschweig den DRK-Landesverband Niedersachsen in ihren Mauern aufgenommen habe. Er deutete diesen freundlichen Empfang als Ausdruck des Wunsches, einander kennenzulernen und das Miteinander zu pflegen.

Im Hinblick auf die an diesem Tage in Kraft tretende Fusion der beiden DRK-Landesverbände sagte der Präsident, es gelte jetzt, gemeinsam eine Arbeit fortzuführen, die in Braunschweig eine Tradition habe, von der man gewiß nicht leichten Herzens Abschied nehme. Es werde nun darauf ankommen, an das bisherige, erfolgreiche Wirken auf hu-

Bürgermeister Klöditz begrüßte die Gäste: v. l. n. r. Landesgeschäftsführer Günther Grope, Präsident Dr. Georg Diederichs, Landesbankdirektor Rudolf Törner und Stadtdirektor Dr. Ringe.



manitärem Gebiet anzuknüpfen und sich dessen bewußt zu bleiben, daß Humanität mit dem Worte Menschlichkeit nur unvollkommen umschrieben ist. Der Ausdruck Mitmenschlichkeit treffe den Sinn weitaus besser, und mitmenschlich wolle man einander auch begegnen, denn beide Partner sähen sich ja jetzt vor der Aufgabe einer Anpassung auf Gegenseitigkeit, deren Lösung nicht im Nebeneinander, sondern nur im Miteinander und Füreinander liegen könne.

Nur wenn man sich enger zusammenschließe, könne man der wachsenden Zahl der Gefahren im öffentlichen Leben begegnen. Die Partnerschaft von Staat, Kommune und freiem Verband, deren Notwendigkeit Bürgermeister Klöditz bereits erwähnt habe, diene dem gleichen Ziel, meinte der Präsident und fügte mit verschmitztem Lächeln hinzu, er hoffe sehr, daß die öffentliche Hand sich dabei als eine offene Hand erweisen werde. (hw) ■

Rettungsdienst-Tagung

Mit einer Fachtagung zum Thema „Der Rettungsdienst im DRK“ begannen am Vormittag des 1. Juli 1972 die Veranstaltungen im Rahmen der 25. Ordentlichen Mitgliederversammlung des DRK-Landesverbandes Niedersachsen in der Braunschweiger Stadthalle. Vortragender war der Katastrophenschutzbeauftragte des Deutschen Roten Kreuzes, Roderich Lüttgen, Bonn.

Zu Beginn der Tagung begrüßte Präsident Dr. Diederichs die Kreisverbandsvorsitzenden, Kreisverbandsärzte, K-Beauftragten, Kreisbereitschaftsführer und -führerinnen, Kreisgeschäftsführer und -führerinnen und die Krankentransportleiter der DRK-Kreisverbände, die sich über den derzeitigen

Stand des Rettungsdienstes im DRK informieren und Richtlinien für die Weiterentwicklung mit nach Hause nehmen wollten. Er wies darauf hin, daß die Probleme des Rettungsdienstes von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnen. Das habe sich vor allem auf dem zweiten Rettungskongreß des Deutschen Roten Kreuzes gezeigt, der 1970 in Göttingen stattfand und bei dem eine Reihe wichtiger Aspekte zur Geltung kamen. Die damals für die weitere Arbeit aufgestellten Richtlinien faßte der Präsident in 8 Punkten zusammen:

1. Die Bemühungen um die Unterrichtung der Bevölkerung über Sofortmaßnahmen am Unfallort sollten intensiv fortgesetzt werden.

Rettungsdienst-Tagung

2. Die Koordinierung der Einsätze des Rettungsdienstes müßten durch Einrichtung von Rettungszentralen sichergestellt werden. Dabei müsse ein ausgewogenes Verhältnis zwischen rationalisierender Konzentration und lagebedingter Dezentralisation gefunden werden.
3. Der direkten Verbindung von Notrufzentralen und Rettungsleitstellen müsse besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.
4. Die Umstellung des Sprechfunknetzes auf das 20-kHz-Raster müsse forciert betrieben werden. – In Niedersachsen hat das DRK diese Umstellung bereits abgeschlossen.
5. Nach dem in Niedersachsen entwickelten, vom Rettungskongreß empfohlenen Ausbildungsprogramm solle die Ausbildung von Rettungssanitätern vorangetrieben werden mit dem Ziel, baldmöglichst die Zwei-Mann-Besetzung aller Krankenkraftwagen zu erreichen.
6. Die in Punkt 5 aufgestellte Forderung sei die Voraussetzung für die dann Zug um Zug vorzunehmende Umrüstung des Krankentransportes auf 40 Prozent Rettungswagen.
7. Der Rettungsdienst müsse nach einem Gesamtplan der Landesverbände organisiert werden und zwar unter Einbeziehung der Kliniken, insbesondere im Hinblick auf deren Sprechfunkverbindung zu den Rettungsdiensten und die Mitwirkung von Arzteinsatz- bzw. Notarztwagen.
8. Eine Rationalisierung der Verwaltung müsse angestrebt werden.

Mit diesen Richtlinien, sagte der Präsident, seien klare Zielvorstellungen gegeben. Das sei wichtig, denn um auf den rechten Weg zu gehen, müsse man wissen, was man anstrebt.

Dann begab sich der Katastrophenschutz-Beauftragte des Deutschen Roten Kreuzes, Roderich Lüttgen, zum Rednerpult, um die derzeitige Situation im Rettungsdienst des DRK zu umreißen. Bei der in letzter Zeit gern und häufig geübten Kritik am Rettungsdienst in der Bundesrepublik Deutschland würden bedauerlicherweise oft Zweckbehauptungen aufgestellt, die eine sachliche Diskussion erschweren. Er halte es für richtiger, sich an den Tatsachen zu orientieren und zunächst das ins Auge zu fassen, was möglich sei. Eine klare Beurteilung der Lage und der sich aus ihr ergebenden Konsequenzen sei auf den beiden Rettungskongressen erreicht worden, die das Deutsche Rote Kreuz 1966 in Berlin und 1970 in Göttingen durchgeführt habe. Es werde z. Z. erwogen, einen weiteren Kongreß für 1973 einzuberufen. Bei diesen Kongressen sei klar zum Ausdruck gekommen, daß das DRK eine eigene Marschrichtung habe, die in den Bestimmungen des Präsidiums zum Rettungsdienst formuliert und auf den Seiten 213–216 der vom DRK herausgegebenen Broschüre über den 2. Rettungskongreß veröffentlicht wurde.

Im Hinblick auf eine Regelung durch den Gesetzgeber sei festzustellen, daß z. Z. drei Gesetze auf zwei verschiedenen Ebenen in Arbeit sind. Bei dem auf der Bundesebene in Vorbereitung befindlichen Gesetz, bei dem

Der Katastrophenschutz-Beauftragte des Deutschen Roten Kreuzes, Roderich Lüttgen, Bonn, referierte über den Rettungsdienst im DRK.



es um die Beförderung von Personen in Krankenkraftwagen und um Ausbildungsfragen gehe, vermisste er bislang die konkrete Feststellung, was der Krankentransport/Rettungsdienst ist und wer ihn durchführen soll.

Lüttgen wies darauf hin, daß der Krankentransport/Rettungsdienst in der Bundesrepublik Deutschland zu etwa 70 Prozent in der Hand des Deutschen Roten Kreuzes liege. Diese Tatsache sei der Öffentlichkeit nicht hinreichend bekannt. Ebenso wenig herrsche Klarheit darüber, daß Rettungsdienst und Krankentransport eine integrierte Einheit sein müssen. Das sei deshalb notwendig, weil mindestens 30 Prozent der 4,5 Millionen Patienten, die jährlich transportiert werden, Notfallpatienten sind oder Gefahr laufen, es

zu werden. Deshalb müßten Rettungsdienst und Krankentransport gemeinsam betrieben werden, und zwar als 24-Stunden-Dienst rund um die Uhr. Für den Rettungsdienst sei der Rettungswagen einzusetzen, der so ausgerüstet sein müsse, daß er die Möglichkeit biete, einen Verletzten oder Kranken transportfähig zu machen, während der Krankentransport lediglich die Aufgabe habe, ihn zu transportieren.

Auf organisatorischem Gebiet plädierte der K-Beauftragte für die Abgrenzung von Pflichtaufnahmegebieten und für eine straffe Konzentration. Innerhalb des Pflichtaufnahmegebietes dürfe es nur eine zentrale Einsatzleitung geben. Der immer wieder auftauchenden Forderung nach mehr Fahrzeu-



gen begegnete er mit der Feststellung, daß es z. Z. im Bundesgebiet 8000 verschiedene Krankenfahrzeuge gäbe, obgleich nach dem qualifizierten Schlüssel 1:15 000 (jeweils 1 Krankenfahrzeug auf 15 000 Einwohner) 4000 DRK-Fahrzeuge in der Lage wären, die gestellte Aufgabe zu lösen. Statt mehr Fahrzeuge zu fordern, müsse vielmehr die Forderung nach qualifizierterer und ausreichender Besetzung der Krankenfahrzeuge erhoben werden, und wenn sie erfüllt sei, müßten für alte, auszumerkende Fahrzeuge bis zu 40 Prozent Rettungswagen angeschafft und in Dienst gestellt werden.

Zum Rettungswagen sagte Lüttgen, daß die Kraftfahrzeughändler sich darüber wunderten, über die Norm hinaus immer neue Wünsche hinsichtlich ihrer Ausstattung erfüllen zu sollen. Wenn ein Rettungswagen als Notarztwagen laufe, müsse selbstverständlich der Arzt bestimmen, welche Geräte er in diesem Wagen brauche. Doch sei von Fachleuten aus den verschiedensten Ländern immer wieder bestätigt worden, daß ihnen keine besseren als die in der Bundesrepublik Deutschland geltenden Normen bekannt seien, und erst kürzlich hätten die Mitglieder einer russischen Militärmission erklärt, die technische Ausrüstung unserer Fahrzeuge sei besser als diejenige in ihrer Heimat.

Die Personalfrage sei in jedem Falle die wichtigste und ihre Lösung von vorrangiger Bedeutung. Die Zwei-Mann-Besetzung sei eine unabdingbare Forderung. Um sie zu erreichen, könne man sich hinsichtlich des Personalbedarfs nach folgender Faustregel richten: pro Rettungswagen müssen 3 Mann, pro Krankentransportwagen $2\frac{1}{2}$ Mann und pro Personenwagen 1 Mann zur Verfügung stehen.

Noch bis vor einigen Jahren sei die Ausbildung der Personals für den Krankentransport/Unfallrettungsdienst unzureichend gewesen. Das könne heute nicht mehr gesagt werden, soweit es sich auf die in Niedersachsen entwickelte und dort seit 1968 praktizierte, intensive Ausbildung zum Rettungsanwärter beziehe, die aus einem 14tägigen Fachgrundlehrgang, je einem Klinikum I und II von ebenfalls 14 Tagen und einem Abschlußlehrgang von 14tägiger Dauer besteht und eine berufsbegleitende Fortbildung der Rettungsanwärter in zweijährigem Turnus vorsieht. Bei den Transportsanitätern, die bisher an dieser Ausbildung teilnahmen, seien in Niedersachsen 9 Prozent, in anderen Bundesländern allerdings zwischen 20 und 40 Prozent Abgänge zu verzeichnen gewesen. Bis zum Ende des Jahres 1973 werden in Niedersachsen mehr als ein Drittel aller haupt- und nebenberuflichen Sanitäter im Rettungsdienst nach diesem neuen Ausbildungsprogramm als Rettungsanwärter ausgebildet sein. Um dieses Ziel zu erreichen, werde allein im Jahre 1972 ein Betrag von rund 100 000 DM aufgewendet.

Nach allem bisher Gesagten sei es klar, daß die Planungsaufgabe im Rettungsdienst den Landesverbänden zufalle. Das komme auch in den schon erwähnten Bestimmungen des DRK-Präsidiums unmißverständlich zum Ausdruck.

Als letzten Punkt seiner Ausführungen

Finanzielle Hilfe des Landes erforderlich

Im Gegensatz zur Situation in den meisten anderen Bundesländern erhalte das DRK in Niedersachsen keinerlei Landesmittel-Zuschüsse für den Rettungsdienst, erklärte Landesgeschäftsführer Günther Grope ergänzend zu den Ausführungen Roderich Lüttgens. Dies sei um so weniger zu verstehen, als der Rettungsdienst im Lande Niedersachsen zu 70 Prozent in der Hand des DRK liege. Seine Krankentransport- und Rettungsfahrzeuge legten im Jahre 1971 mehr als 12 Millionen Transportkilometer zurück.

Seit langem habe das DRK ein Konzept für einen in jeder Beziehung funktionsfähigen Rettungsdienst vorgelegt und wohlfundierte Angaben darüber gemacht, welche Verbesserungen notwendig sind, um die bestehenden Einrichtungen den Erfordernissen entsprechend zu ergänzen.

Daß die Hilfe der kommunalen Stellen, für die das DRK dankbar sei und die in Zukunft hoffentlich in vermehrtem Umfange gewährt werde, da sie gegenwärtig weniger als 2 Prozent der Gesamtkosten ausmacht, bei den keineswegs kostendeckenden Preisen niemals ausreichen könne, um den Ausbau des Rettungsdienstes finanziell zu ermöglichen, müsse jedem einleuchten. Das DRK sei deshalb gezwungen, wieder und wieder an das Land Niedersachsen heranzutreten, damit es, wie die übrigen Bundesländer, die zum Teil in die Millionen gehende Zuschüsse gewähren, einen angemessenen Beitrag zu den Kosten des Rettungsdienstes leiste.

schnitt Lüttgen die Frage der Entgelte an. Angesichts der allgemeinen finanziellen Lage in Niedersachsen bleibe dem DRK hier wohl keine andere Möglichkeit als die Finanzierung durch kostendeckende Entgelte. Daß dies Konzentration und Rationalisierung erfordere, sei einleuchtend. Das in Dänemark den Rettungsdienst betreibende Falcks Redningskorps habe ein hervorragend geeignetes System der Kostenberechnung nach der sogenannten Mann/Minute entwickelt, dessen Einführung er nur empfehlen könne. Was die Einwände der Krankenkassen betreffe, so müsse festgestellt werden, daß die Belastung der RVO-Kassen durch die regulären Krankentransporte seit Jahren bei durchschnittlich 0,5 Prozent ihrer Gesamtaufwendungen liegt. Die Einführung kostendeckender Entgelte würde diesen Anteil auf etwa 0,8 - 0,9 Prozent anheben, um ihn dann gleichbleiben zu lassen. Er könne sich nicht vorstellen, daß sie unter diesen Umständen als unzumutbare Belastung bezeichnet werden könne.

Abschließend appellierte der K-Beauftragte an die Gebietskörperschaften, Verständnis für den Sachverstand des Roten Kreuzes zu zeigen. Wenn alle mithelfen, müsse es möglich sein, den Krankentransport/Rettungsdienst zu einem gut und sicher funktionierenden Instrument zu machen.

Der bei der Ausbildung der Rettungsanwärter in Niedersachsen vorbildlich mitarbeitende Chef der Anaesthesie-Abteilung des Städtischen Krankenhauses Goslar, Dr. med. Wilhelm Kempe, ergänzte die Ausführungen Roderich Lüttgens aus ärztlicher Sicht und hob insbesondere die Notwendigkeit hervor, jeden Krankenkraftwagen mit zwei voll ausgebildeten Rettungssanitätern zu besetzen. Er wies darauf hin, daß es wichtiger sei, die breite Basis des Rettungsdienstes in der aufgezeigten Weise auszubauen, statt punktuell teure Spezialfahrzeuge wie beispielsweise mit Telemetrie ausgestattete Notarztwagen, die kaum je voll genutzt werden könnten, zu beschaffen und einzustellen. Er halte es auch für erforderlich, daß die Ärzteschaft mehr, als dies bisher der Fall sei, den von Lüttgen beschriebenen Ausbau des Rettungsdienstes fördere. Dr. Kempe schloß seine Ausführungen mit einem Appell an seine Standesgenossen, sich mit Nachdruck für die vom DRK erarbeitete Konzeption und Planung einzusetzen. (hw) ■

Die acht braunschweigischen Kreisverbände

Zum 1. Juli 1972 beantragten acht braunschweigische Kreisverbände ihre Aufnahme in den Landesverband Niedersachsen. Wir möchten hier den 58 niedersächsischen Stamm-Kreisverbänden die acht Neuen kurz vorstellen:

Im Restkreis Blankenburg-Braunlage mit 14 159 Einwohnern arbeitet der Kreisverband Braunlage mit 6 Ortsvereinen und 767 DRK-Mitgliedern. Seine Aktiven sind in 3 Bereitschaften und 2 JRK-Gruppen zusammengefaßt. Der Kreisverband Braunschweig-Land zählt 2818 DRK-Mitglieder in 15 Ortsvereinen bei einer Einwohnerzahl von 88 753. In 4 Bereitschaften und 17 JRK-Gruppen sind die aktiven DRK-Mitglieder organisiert. Der Kreisverband Braunschweig-Stadt kann sich auf 4 Bereitschaften und 1 JRK-Gruppe stützen. Bei 5070 DRK-Mitgliedern und 223 700 Einwohnern sind 2,9 % der Einwohner im DRK. Der Kreisverband Gandersheim - 76 510 Einwohner im Kreisgebiet - hat 2912 DRK-Mitglieder, die in 26 Ortsvereinen organisiert sind. 14 Bereitschaften und 22 JRK-Gruppen zeugen von einer lebhaften Aktivität. Goslar-Stadt mit 40 045 Einwohnern zählt 1633 DRK-Mitglieder, 2 Bereitschaften und 2 JRK-Gruppen. Im Kreisverband Helmstedt sind 2313 der 118 938 Einwohner des Kreises DRK-Mitglieder in 8 Ortsvereinen. 5 Bereitschaften und 9 JRK-Gruppen setzen sich für die aktive Arbeit ein. Was die Mitgliederzahl betrifft, liegt der Kreisverband Salzgitter mit 2951 Mitgliedern bei 118 201 Einwohnern um 0,5 % vor dem Kreisverband Helmstedt. In 3 Bereitschaften und 3 JRK-Gruppen sind seine Aktiven zusammengefaßt. Wolfenbüttel ist mit 135 371 Einwohnern der zweitgrößte braunschweigische Kreis. Der Kreisverband Wolfenbüttel hat 3793 DRK-Mitglieder, 6 Bereitschaften und 5 JRK-Gruppen. (hw) ■

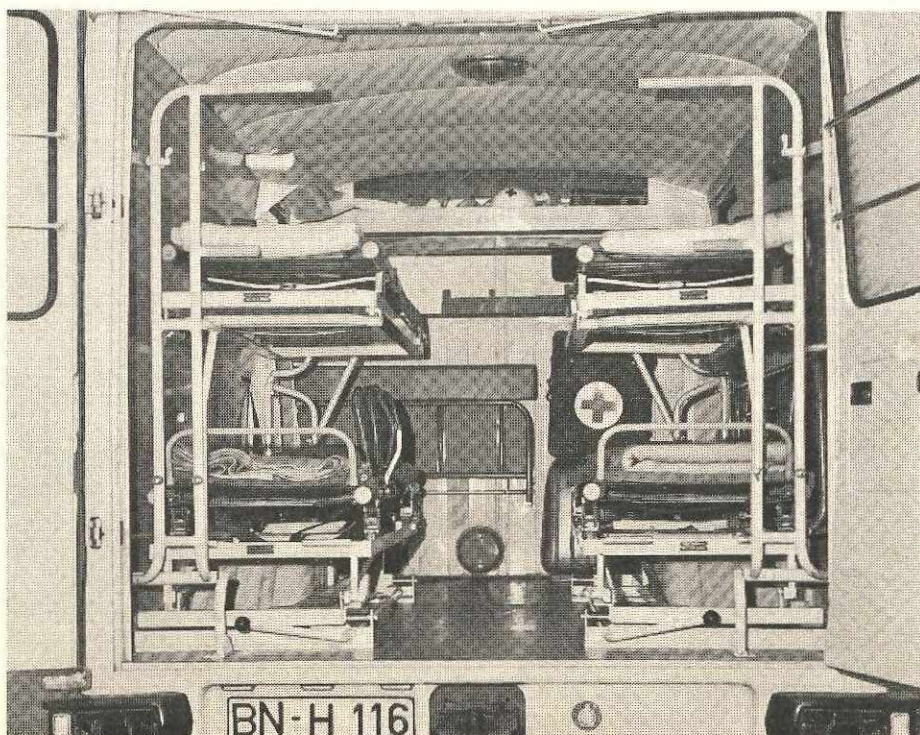
DRK-Ausstellungen in Braunschweig

Edith Nizitzki, 31 Jahre, Hausfrau, fand die DRK-Demonstrationen in Braunschweigs Innenstadt „... ungeheuer informativ ...“, und „... zur Bedienung und Handhabung der Geräte braucht man doch bestimmt Fachleute, wenn nicht gar Spezialisten ...“, so ihre Worte. An sieben Stellen der historischen Stadt zeigten DRK-Helfer Ausschnitte aus dem Programm sämtlicher im DRK vertretenen Fachrichtungen und suchten den engen Kontakt zur Bevölkerung. Nicht zuletzt bauten sie die Brücke zu denen, die ihre Stadt rotkreuzmäßig verändert sahen. 300 Plakate an öffentlichen Verkehrsmitteln, 200 in Geschäften und auf öffentlichen Plätzen; ein Gesamtbild, das die Braunschweiger nicht so schnell vergessen werden. So Hans-Günther Sieber, 22 Jahre: „Da müßte man eigentlich mitmachen.“

1700 Bereitschaftsmitglieder und über 350 Fahrzeuge waren auf dem Kohlmarkt, am Burgplatz, auf dem Altstadtmarkt und der Neuen Straße, dem Thüringenplatz, dem Parkdeck der Stadthalle und dem Gelände am Alten Bahnhof aufgeboten worden. Die Vorführungen warben unter anderem für die Erste-Hilfe-Ausbildung, Sofortmaßnahmen am Unfallort und für die Aktivengewinnung. Dazu wurde der Braunschweiger Bevölkerung die Einsatzkraft des Roten Kreuzes im K-Falle eindrucksvoll vor Augen geführt, und die Bereitschaftsmitglieder aus allen Teilen Niedersachsens konnten bereits bestehende Kontakte vertiefen und neue knüpfen.

Der für die Gesamtleitung verantwortliche Landesverbandsmitarbeiter, Hauptreferent Heidefried Peper: „Wir hatten einen sehr guten Erfolg, und das Ziel der Veranstaltung wurde voll erreicht.“

Text und Fotos: Hans-Peter Fiedler





Mitgliederversammlung 1972

Gleich der erste Tagesordnungspunkt hob diese 25. Ordentliche Mitgliederversammlung des DRK-Landesverbandes Niedersachsen e. V. aus der Reihe aller vorhergegangenen Jahresversammlungen heraus: die Aufnahme der acht bisher im Landesverband Braunschweig zusammengeschlossenen DRK-Kreisverbände in den niedersächsischen DRK-Verband. Auf ihrer Mitgliederversammlung am 26. April 1972 hatten die Kreisverbände Braunlage, Braunschweig-Land, Braunschweig-Stadt, Gandersheim, Goslar-Stadt, Helmstedt, Salzgitter-Lebenstedt und Wolfenbüttel einstimmig die Auflösung des DRK-Landesverbandes Braunschweig zum 30. Juni 1972 beschlossen, und jeder einzelne von ihnen hatte inzwischen beantragt, als Mitglied in den DRK-Landesverband Niedersachsen aufgenommen zu werden. Diese Aufnahme stand als erster Punkt auf der Tagesordnung der 25. Ordentlichen Mitgliederversammlung und wurde von allen 58 niedersächsischen DRK-Kreisverbänden mit lang anhaltendem Beifall vollzogen.

Der Präsident des Landesverbandes, Dr. Georg Diederichs, richtete herzliche Begrüßungsworte an die Vertreter der neuen Mitgliedsverbände. Daß man sich in Niedersachsen auf das mit diesem Tage beginnende Zusammenwirken von 66 DRK-Kreisverbänden mit einer Gesamtzahl von rd. 300 000 Mitgliedern freue, habe der Beifall eindeutig gezeigt. Doch könne man auch verstehen, daß manchem der braunschweigischen Rotkreuzkameraden dieser Schritt schwergefallen sei, weil die Zusammenarbeit im kleineren Rahmen überschaubarer sei und man gut aufeinander eingespielt war. Es sei klar, daß das Zusammenwirken in einem so großen Verband eine Umstellung erfordere, aber diese Umstellung auf die neue Lage werde auch von den Mitgliedern des größeren Verbandes verlangt. Man stehe jetzt vor einer Anpassung auf Gegenseitigkeit, die den Weg



zu einem echten Miteinander und Füreinander ebnen solle.

Der freundliche Empfang, den die Stadt Braunschweig den zum ersten Male gemeinsam auftretenden Rotkreuzvertretern beider Landesverbände im Altstadt-Rathaus bereitet habe, sei ihm als eine Geste des Vertrauens gegenüber den Gästen aus dem niedersächsischen Nachbarverband erschienen und habe ihn mit Hoffnung auf eine gute und erfolgreiche gemeinsame Arbeit erfüllt.

Diese Hoffnung klang auch in dem Grußwort an, das die der Versammlung wegen eines Trauerfalles im engsten Familienkreise ferngebliebene Vizepräsidentin, Louise-Sophie Freifrau Knigge, an die Mitglieder richtete. Präsident Dr. Diederichs verlas ihre guten Wünsche, die von den Versammelten dankbar aufgenommen wurden.

Dann richtete der bisherige Vizepräsident des braunschweigischen Landesverbandes, Abteilungsdirektor Harald von der Lühse, ein Wort des Willkommens an die Teilnehmer

dieser Mitgliederversammlung. Er erinnerte daran, daß die jahrzehntelange, enge Zusammenarbeit im kleinen braunschweigischen Landesverband Bindungen geschaffen habe, die man nicht von einem auf den anderen Tag vergessen könne. Dennoch habe man die Fusion im vollen Bewußtsein der sich daraus ergebenden Konsequenzen vollzogen. Die ehemals braunschweigischen Kreisverbände, die an diesem Tage zum ersten Male ihr Stimmrecht im Landesverband Niedersachsen ausüben würden, ständen an der Schwelle eines neuen Abschnitts ihres Rotkreuzdaseins, dem sie hoffnungsvoll, aber auch ein wenig reserviert entgegensähen. Doch habe sich das Rote Kreuz stets als eine Familie gefühlt, die nicht durch Verbandsgrenzen zu trennen sei und in der mögliche Unstimmigkeiten in familiärem Sinne ehrlich ausgetragen werden. So wünsche er denn allen Mitgliedern der niedersächsischen Rotkreuzfamilie an diesem Tage Glück und Erfolg.

Mit dem Tätigkeitsbericht, den Landesgeschäftsführer Günther Grope der Mitgliederversammlung erstattete, begab man sich in die meist als nüchtern apostrophierte Welt der Tatsachen und Zahlen, die aber, wenn sie die Arbeit des DRK betreffen, voller Leben sind. Denn die Zahl der aktiv im DRK mitarbeitenden Frauen und Männer (in Nieder-

Der Tätigkeitsbericht des Landesgeschäftsführers (Bild oben) und die vom Schatzmeister vorgelegte Jahresrechnung (Bild unten) vermittelten ein Bild der umfangreichen Arbeit des DRK-Landesverbandes Niedersachsen. Am Präsidiumstisch v. l. n. r. Landesarzt Dr. Richard Schellenberg, Landesbereitschaftsführerin Brigitte Rolirad, Rechtsanwalt und Notar Dr. Paul Heesen, Dr. Elisabeth Wilhelm, Vizepräsident Dr. Wilhelm Pleister, Vizepräsident Harald von der Lühse, Präsident Dr. Georg Diederichs, Landesgeschäftsführer Günther Grope, Oberkreisdirektor Udo Cahn von Seelen, Kurator Eberhard Westerkamp, Landesbereitschaftsführer Dr. Kurt Riehn, der braunschweigische Landesgeschäftsführer Norbert Schäupp und am Releerpult Schatzmeister Rudolf Törner.





sachsen waren es 13 333), die Zahl der fördernden Mitglieder, die durch ihren Beitrag die Hilfstätigkeit des Verbandes mittragen (213 331 waren es am 31. Dezember 1971) und der Umstand, daß sich 6500 niedersächsische Mitbürger im vergangenen Jahr entschlossen, Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes zu werden, sind ja ein sichtbares Zeichen für die dynamische Entwicklung unserer Organisation. Diese Entwicklung bestätigt sich auch auf dem Sektor der Nationalen Hilfsgesellschaft und in der Arbeit als Verband der freien Wohlfahrtspflege mit eindrucksvollen Zahlen über die Ausbildungstätigkeit (in 3100 Erste-Hilfe-Lehrgängen wurden mehr als 60 000 Menschen ausgebildet), den Krankentransport/Unfallrettungsdienst (11 171 053 Transportkilometer legten die Fahrzeuge der niedersächsischen DRK-Krankentransporte 1971 beim Transport von 2148 Patienten zurück), aber auch über die Zahl der DRK-Kindergärten (13 kamen im Jahre 1971 neu hinzu, und seit dem 1. Januar 1972 sind bereits wieder zwölf weitere im Bau oder schon fertiggestellt, so daß die Gesamtzahl heute bei 100 liegt), der Altentagesstätten (108) und der Gemeindepflegestationen (170). Daß im Rahmen der Sozialarbeit des DRK im Laufe eines Jahres fast 300 000 Menschen betreut wurden, ist ebenso aufschlußreich wie die Tatsache, daß 4000 hauptamtliche Kräfte die fachliche Qualität dieser Arbeit sicherstellen.

Mit kurzen Angaben über die Arbeit des Jugendrotkreuzes und die Patenschaftshilfe für das Haitianische Rote Kreuz schloß der beeindruckende Bericht des Landesgeschäftsführers. Ihm folgten die Vorlage der Jahresrechnung und der Prüfungsbericht, die beide vom Schatzmeister des Landesverbandes, Landesbankdirektor Rudolf Törner, vorgetragen wurden.

Nachdem die Versammlung dem Präsidium und der Geschäftsführung Entlastung erteilt und den verdienten Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen hatte, nahm sie die in den Bezirksversammlungen bereits eingehend erörterten, sich als Konsequenz



aus der im Vorjahre erfolgten Annahme der neuen Dienstordnung für Rotkreuzgemeinschaften ergebenden Satzungsänderungen sowie den Haushaltsplan den Vorschlägen entsprechend an.

Der nächste Tagesordnungspunkt war die Neuwahl des Präsidiums und des Beirates, die der Vorsitzende des DRK-Kreisverbandes Alfeld, Dr. med. Wolfgang Gosemann, leitete. Die Mitglieder folgten in allen Punkten dem Wahlvorschlag. Dem neugewählten Präsidium gehören folgende Persönlichkeiten an: Präsident: Ministerpräsident a. D. Dr. Georg Diederichs, Hannover; Vizepräsidentin: Louise-Sophie Freifrau Knigge, Bredenbeck; Vizepräsident: Generaldirektor i. R. Dr. Wilhelm Pleister, Hannover; Vizepräsident: Abteilungsdirektor Harald von der Lühse, Braunschweig; Schatzmeister: Landesbankdirektor Rudolf Törner, Hannover; Kurator: Staatssekretär a. D. Eberhard Westerkamp, Göttingen; Landesarzt: Dr. med. Richard Schellenberg, Göttingen; Justitiar: Rechtsanwalt und Notar Dr. Jürgen Dieselhorst, Hannover; Landesbereitschaftsführerin: Brigitte Rolirad, Northeim; Landesbereitschaftsführer: Facharzt Dr. med. Kurt Riehn, Hannover; Vertreter des Jugendrotkreuzes:

Rektor Herbert Schmolke, Hannover; Vertreterin der Schwesternschaften: Oberin Gertrud Teibert, Hannover; sowie Syndikus Dr. med. Eberhard Bose, Hannover; Oberkreisdirektor Karl-Friedrich Böttcher, Osterode; Oberforstmeister Eckhard Flechtner, Wennigsen/Deister; Geschäftsführer Karl Dahle, Hannover; Rechtsanwalt und Notar Dr. Paul Heesen, Hannover; Viktoria von Kléncke, Hämelschenburg; Dr. Elisabeth Wilhelm, Braunschweig; und als Vertreter der DRK-Kreisverbände im Regierungsbezirk Aurich Oberkreisdirektor Friedrich Schuver, Aurich; im Verwaltungsbezirk Braunschweig Oberkreisdirektor Udo Cahn von Seelen, Gandersheim/Hohenhöfen; im Regierungsbezirk Hannover Oberkreisdirektor i. R. Friedrich Homann, Lüneburg; im Regierungsbezirk Lüneburg Oberkreisdirektor Klaus-Albrecht Sellmann, Fallingb. im Regierungsbezirk Osnabrück Bankdirektor i. R. Gerd Haefcke, Osnabrück; und im Regierungsbezirk Stade Oberkreisdirektor i. R. Ernst Klemeyer, Bremerhaven.

In den Beirat wurden gewählt: Für den Regierungsbezirk Aurich als Mitglieder Ober-



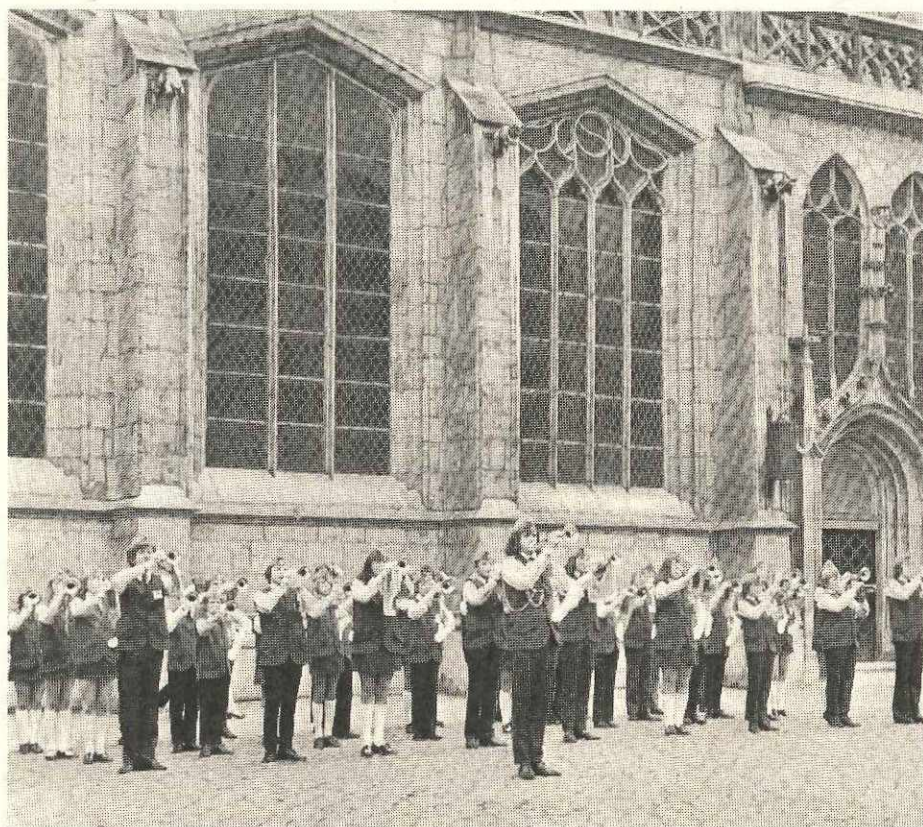
kreisdirektor Ihno Alberts, Norden, und Hildegard Abels, Wittmund; als Stellvertreter Kaufmann Werner Hille, Emden, und Direktor i. R. Cäsar Junge, Leer; für den Verwaltungsbezirk Braunschweig als Mitglieder Oberkreisdirektor Dr. Hans Walter Conrady, Helmstedt, und R. Horst Frey, Goslar-Stadt, als Stellvertreter Oberkreisdirektor Walter Geffers, Braunschweig-Land, und Rechtsanwalt und Notar Heinrich Ritzka, Wolfenbüttel; für den Regierungsbezirk Hannover Oberkreisdirektor Dr. Erhard Siebert-Meyer zu Hage, Grafschaft Hoya, und Ida-Dora Blüthgen, Grafschaft Diepholz, als Stellvertreter Medizinaldirektor Dr. H. Richter, Springe, und Clara Doensch, Grafschaft Schaumburg; für den Regierungsbezirk Hildesheim Oberkreisdirektor i. R. Walter Schaefer, Einbeck, und Erika Klages, Alfeld,

als Stellvertreter Oberkreisdirektor Walter Thöne, Duderstadt, und Hanna Jahnke, Hildesheim-Marienburg; für den Regierungsbezirk Lüneburg Stadtdirektor i. R. Helmut Segelcke, Lüneburg, und Anna von Hohnhorst, Celle-Land, als Stellvertreter Marga Herbst, Lüchow-Dannenberg, und Anna-Sophie von Bassewitz, Gifhorn; für den Regierungsbezirk Osnabrück Oberkreisdirektor Dr. Heinrich Backhaus, Osnabrück-Land, und Gertrud Gossel, Melle, als Stellvertreter Oberkreisdirektor Willy E. Nernheim, Wittlage, und Oberkreisdirektor Dr. Hans Thiedeken, Aschendorf-Hümmling; für den Regierungsbezirk Stade Dr. med. Kurt Burgdorf, Stade, und Gertrud Wagner, Land Hadeln, als Stellvertreter Stadtdirektor Dr. Klaus Rosenzweig, Rotenburg/Wümme, und Tina Schröder, Bremervörde. Auch zum letzten Punkt

der Tagesordnung folgte die Versammlung mit Beifall der Empfehlung des Landesverbandes und beschloß, die Warenrückvergütung der Beschaffungsstelle Nord aus dem Jahre 1971, die dem Landesverband als Spende zugeführt wurde, nach Maßgabe des Umsatzes im vergangenen Jahr an die Kreisverbände auszuschenken.

Mit herzlichem Dank für die geleistete Arbeit und den besten Wünschen für eine gedeihliche Entwicklung der Rotkreuzarbeit auf allen Arbeitsgebieten im nächsten Jahr schloß Präsident Dr. Diederichs die 25. Ordentliche Mitgliederversammlung, die mit der Fusion der beiden DRK-Landesverbände Braunschweig und Niedersachsen ein Vierteljahrhundert erfolgreicher Aufbauarbeit nach dem Zusammenbruch Deutschlands hoffnungsvoll beendete. (hw)

Jugendrotkreuz in Braunschweig



Auch das Jugendrotkreuz war in Braunschweig sehr gut vertreten und hielt u. a. eine Fachtagung in der Stadthalle ab. Ihr Thema: Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen JRK-Schulgemeinschaften und JRK-Gruppen. Dazu hielt JRK-Landesleiter Herbert Schmolke ein Kurzreferat. Vor der Stadthalle trat eine Volkstanzgruppe des JRK aus dem Bezirk Hannover auf und auf dem Burgplatz und später auch vor der Stadthalle spielte der JRK-Fanfarenzug aus Neustadt a. Rbge. (fi)



Die Beschaffungsstelle Nord, Misburg, zeigte an beiden Tagen eine Ausstellung „Unfallhilfs- und Rettungsdienst im DRK“. Ferner lag DRK-Schrifttum aus und wurde DRK-Dienstbekleidung vorgestellt. Auf dem Parkplatz neben der Stadthalle konnten alle Interessierten einen Großraumbus für Behinderte besichtigen. (fi) ■



Das Ballett der Nächstenliebe

Wer gearbeitet hat, dem steht auch das Vergnügen zu. Nein, nicht das zweifelhafte, sondern der richtig entspannende, ablenkende Schlenker zur Fröhlichkeit.

Die Teilnehmer der 25. Ordentlichen Mitgliederversammlung hatten etwas getan. Ob Tagungsteilnehmer, aktive Helfer oder andere Gäste, man unterhielt sich gemeinsam bei einem bunten Abend „Treffpunkt Braunschweig, DRK – NDR“. Der Norddeutsche Rundfunk hatte die Ausgestaltung des Abends übernommen und unter anderem das Große Tanzorchester des NDR unter Leitung von Franz Thon kostenlos zur Verfügung gestellt. Conférencier Hans Ludwig reizte die Lachmuskeln seiner Zuhörer bis an die Grenze und sah in seinem Rot-Kreuz-Publikum das „Ballett der Nächstenliebe“. Der junggebliebene Hamburger wollte es den angeblich steifen Niedersachsen einmal zeigen, aber sie zeigten es ihm und machten ihm die Arbeit leicht. Franz Thon selbst wirkte wie der „nette Junge von nebenan“ und hatte seine Musiker mühelos in der Hand.

Höhepunkt und Publikumsbeliebter des Abends waren zweifelsohne „Los Muchachos“. Mit ihren südamerikanischen Rhythmen spielen sie sich in die Herzen der Besucher. Hits und weniger bekannte Musikstücke wurden von ihnen vorgetragen. „Che sara“, „Un tequilla“, „Guantanamera“, „Athena Pireea Salonike“ und „Maria Teresa“, um nur einige zu nennen. Tosender Beifall dankte ihnen und bewies den Veranstaltern ihren guten Griff.

Im Programm folgten Nana Gualdi und Undine von Medvey, begleitet vom NDR-Orchester.

Zum Schluß trat noch einmal Hans Ludwig auf die Bühne, besah sich u. a. Generationsprobleme satirisch und ließ sich mit einer Lachsalve der Zuschauer verabschieden.

Einstimmige Meinung aller: „Ein gelungener Abend.“ (fi) ■



Die Feierstunde

Für die Feierstunde, die am 2. Juli 1972 die DRK-Tage in Braunschweig beendete, hatte der DRK-Landesverband Niedersachsen als Vortragende die erst vor kurzem als erste Frau mit dem Freiherr-vom-Stein-Preis ausgezeichnete, langjährige Vizepräsidentin des Deutschen Roten Kreuzes und Vorsitzende des Deutschen Komitees für UNICEF, Etta Gräfin Waldersee, gewonnen. Schon einmal, vor 6 Jahren, hatte Gräfin Waldersee bei einer Mitgliederversammlung des niedersächsischen DRK in Celle den Festvortrag

Längst nicht alle Jugendlichen, die sich für eine bessere Zukunft engagieren, suchten das totale Engagement auf der politischen Ebene in dem Glauben, Not und Elend unter den Menschen so am ehesten aus der Welt schaffen zu können. Viele junge Menschen hätten begriffen, daß mit der Bereitschaft des einzelnen zur Hilfe für den Nächsten der Anfang gemacht werden müsse, wenn eine bessere Welt geschaffen werden solle, und deshalb gäben sie ihrem Leben durch Mitarbeit im Roten Kreuz oder durch irgendeine

ter dem heute alle, auch die Älteren, stehen weil sie die freie Entfaltung der Persönlichkeit hemmen.

Daß auch die Rotkreuzjugend eigene Vorstellungen besitze und verwirklichen wolle, habe sich bei der Jugendrotkreuz-Tagung an der Wewelsburg gezeigt. Die rund 60 000 Jugendlichen, die in den JRK-Gruppen zusammengefaßt sind, sähen das Jugendrotkreuz nicht als ein Anhängsel der Rotkreuzorganisation der Erwachsenen, sondern als eine „Vorfeld, auf dem praktisches Verhalten und geistige Werte entwickelt und zu lebendiger Form verschmolzen werden“. Sie bekennen sich zu den Grundsätzen des Roten Kreuzes und seien sich darüber im klaren, daß das Jugendrotkreuz auch mit einem Eigenleben als Jugendorganisation „immer ein Teil des Ganzen, d. h. des völkerrechtlich unteilbaren Roten Kreuzes bleiben muß“. Doch unterscheiden sich ihre Vorstellungen von Führungsstil und Arbeitsmethoden von denen der älteren Generation. Es genüge ihnen nicht, an der Erfüllung sozialer Aufgaben mitzuwirken, ohne an der Verantwortung beteiligt zu sein. Vielmehr streben sie Verbundenheit mit den Rotkreuzgemeinschaften auf kooperativer Basis an und wünschen, daß ihre gewählten Vertreter auf allen Ebenen den Rotkreuzvorständen proportional vertreten sind. Im Zusammenhang mit einer Hebung der Altersgrenze für das JRK auf 25 Jahre, die eine Anpassung an das Jugendrotkreuz im internationalen Raum bedeuten würde, müsse für diese Fragen eine gemeinsame Lösung gefunden werden. Auch bei den ebenfalls geforderten Neufassung der Lehraufträge für die Schulen hoffe man auf ein baldiges Ergebnis.

In der Feierstunde, die von der Jugendrotkreuz-Musikgruppe der Realschule Verden unter der Leitung von Ruth Färber festlich umrahmt wurde, sprach Etta Gräfin Waldersee über „Generationsprobleme im Roten Kreuz“.

Generationsprobleme im Roten Kreuz

gehalten. Damals hatte sie das Thema „Der junge Mensch und das Rote Kreuz“ gewählt und darauf hingewiesen, daß es für das Fortbestehen des Roten Kreuzes notwendig sei, das Vertrauen und die stärkere Mitarbeit der Jugend zu gewinnen. Angesichts der Gefahren für die Kontinuität der Rotkreuzarbeit, die aus der zunehmenden Entfremdung der Generationen erwachsen, wählte Gräfin Waldersee für ihren Festvortrag in Braunschweig das Thema „Generationsprobleme im Roten Kreuz“.

Wiederum vertrat sie die Überzeugung, daß gegenseitiges Vertrauen die wichtigste Voraussetzung für eine sinnvolle, konstruktive Zusammenarbeit der Generationen sei. Häufig fehlen der jungen wie der älteren Generation heute jedoch die Übersicht und die Fähigkeit, in größeren Zeiträumen zu denken, ohne die sich die Gegensätze schnell verschärfen.

andere Form des praktischen Dienstes am Nächsten Sinn und Inhalt. Durch die Hilfe für andere fänden sie den Einklang mit sich selbst zurück. Doch das schaffe die Spannungen zwischen alt und jung noch nicht aus der Welt, die es im Roten Kreuz und in den anderen Hilfsorganisationen natürlich genauso gäbe wie in anderen Bereichen.

Als einen der Gründe für diese Spannungen nannte Gräfin Waldersee das Unvermögen der Jugend, die nie eine Notzeit erlebte und sich an die Erfüllung ihrer Wünsche gewöhnt hat, die Leistung derer zu erkennen, die das Chaos nach Kriegsende durch Wiederaufbau der zerstörten Städte und die Gesetzlosigkeit durch Schaffung neuer Gesetze überwinden. Weitere Gründe sah sie in der Auflehnung der Jugend gegen den Zwang immer neuer Anpassung an die technische und naturwissenschaftliche Entwicklung und den totalen Leistungsanspruch, un-



Das Problem anderer, eigener Vorstellungen von modernen Führungsmethoden stelle sich auch in den Rotkreuzgemeinschaften, in denen sich ein Generationswechsel vollziehe. Es handle sich hier nicht etwa um eine Ablehnung des Leistungs- oder Ordnungsprinzips, sondern vielmehr um den Wunsch nach partnerschaftlicher Zusammenarbeit im Team, bei der die menschlich und geistig überzeugende Autorität dessen, der die besten Führungsqualitäten hat, zwangsläufig sichtbar wird.

Das dem Roten Kreuz angeschlossene Jugendsozialwerk mit seinen hervorragenden Hilfsprogrammen, die vor allem den jungen Gastarbeitern gelten, kenne die gleichen Probleme.

Hinzu komme, daß die Voraussetzungen für die Mitarbeit in den Rotkreuzgemeinschaften sich gewandelt haben. Nachdem der Staat den Schutz der Bürger vor wirtschaftlicher Not weitgehend übernommen habe, wende man sich an die freien Verbände, wenn man in speziellen Situationen Rat und Hilfe brauche. Deshalb müssen die Helfenden durch Einführung in ihre Aufgaben hilffähig gemacht werden, um dann gemeinsam mit den hauptamtlich im DRK tätigen Fachkräften die Hilfe zu geben, die ohne die Mitarbeit freiwilliger, ehrenamtlich tätiger Helferinnen und Helfer nicht möglich wäre. Auch hier stellen sich Probleme beim Zusammenwirken von jungen, nach dem neuesten Stand wissenschaftlicher Erkenntnis ausgebildeten Fachkräften mit verdienten, im ehrenamtlichen Dienst ergrauten Helferinnen und Helfern oder in der Zusammenarbeit fachlich Ausgebildeter mit langjähriger Berufserfahrung und ganz jungen Menschen, die in Not-situationen von spontanem Helferwillen besetzt sind.

Gräfin Waldersee gab ihrer Überzeugung



Auf den sieben Grundsätzen, die von der Internationalen Rotkreuzkonferenz 1965 in Wien feierlich proklamiert und die hier von zwei jungen DRK-Angehörigen verlesen wurden, beruht das weltweite Wirken des Roten Kreuzes.

Ausdruck, daß für alle diese Probleme und Fragen gemeinsame Lösungen gefunden werden könnten und auch würden. Im übrigen gäbe es im Roten Kreuz auch Ziele, in deren Verfolgung sich alle Generationen einig sind. Eines von ihnen sei die aktive Arbeit für die Erhaltung des Friedens durch die Forderung nach Reformen, die eine Ächtung von Waffen, die sich unterschiedslos gegen die Zivilbevölkerung und gegen Angehörige der Streitkräfte richten, einschließlich der nuklearen Waffen herbeiführen sollen; die den Schutz politischer Häftlinge garantieren und

die Vermittlungsversuche ermöglichen, die geeignet sein können, Kriege zu verhindern oder zu beenden.

Als ein zweites Ziel, über das Einigkeit herrsche, nannte Gräfin Waldersee die Hilfe für die Dritte Welt durch eine gezielte Unterstützung von Rotkreuzgesellschaften in den Entwicklungsländern.

In solchen, von allen Generationen im DRK getragenen Aktionen finde das lebendige Bewußtsein einer Mitverantwortung Ausdruck, die heute die ganze Welt umfaßt.

(hw) ■

Ausbildungsvorhaben im Oktober 1972

Ausbildungsveranstaltungen in der neuen DRK-Bundesschule in Meckenheim/Merl

Aufbaulehrgang II
Hauspflege
Termin: 25. 9. – 7. 10. 1972

Sonstige zentrale Ausbildungsvorhaben

Lehrgang
Altengymnastik
Termin und Lehrgangsort:
8. – 12. 10. 1972 in Lörach

Ausbildungsvorhaben des DRK-Landesverbandes Niedersachsen

in ALFELD
Schwesternhelferinnen-Ausbildung
Termin: 7. 9. – 4. 10. 1972

in CELLE
Schwesternhelferinnen-Ausbildung
Termin: 18. 9. – 14. 10. 1972

in DIEPHOLZ
Schwesternhelferinnen-Ausbildung
Termin: 12. 10. – 9. 11. 1972

in GÖTTINGEN
Schwesternhelferinnen-Ausbildung
Termin: 18. 9. – 14. 10. 1972

Klinikum I (Nr. 10)
für Transportsanitäter
Termin: 2. – 14. 10. 1972

Klinikum I (Nr. 11)
für Transportsanitäter
Termin: 16. – 28. 10. 1972

in GOSLAR
Abschlußlehrgang (Nr. 2)
für Transportsanitäter
Termin: 8. – 21. 10. 1972

in HILDESHEIM
Schwesternhelferinnen-Ausbildung
Termin: 7. 9. – 5. 10. 1972

Schwesternhelferinnen-Ausbildung
Termin: 2. – 28. 10. 1972

in LINGEN
Schwesternhelferinnen-Ausbildung
Termin: 13. 9. – 12. 10. 1972

in MARDORF
JRK-Gruppenleiter-Aufbaulehrgang
Termin: 26. – 30. 10. 1972
JRK-Gruppenleiter-Abschlußlehrgang
Termin: 26. – 30. 10. 1972

in OSNABRÜCK
Schwesternhelferinnen-Ausbildung
Termin: 12. 10. – 8. 11. 1972
Nachschulung von Ausbildern
für den praktischen Sanitätsdienst
Termin: 23. – 27. 10. 1972

Information für Ortsvereine
Termin: 30. 10. – 1. 11. 1972

Weitere Ausbildungsvorhaben des DRK-Landesverbandes Niedersachsen, für die Lehrgangsorte noch bekanntgegeben werden.

Ausbilder für die Erste Hilfe
Termin: 8. – 14. 10. 1972

Kurslehrerinnen Häusliche Pflege I
Termin: 16. – 25. 10. 1972

Führungskräfte in Bereitschaften
Termin: 30. 10. – 4. 11. 1972